

. . . damals

ist es recht kühl im Nachkriegsdeutschland, als ich am frühen Morgen des 4. Februar 1965 um 5 nach 4 das Licht der Welt erblicke. Die eifrigen Nonnen wickeln mich in den ersten Tagen meines Daseins wie eine Mumie, eine Befreiung ist mir nicht möglich. Während ich also nun gerade angekommen bin, wird in den USA Martin Luther King verhaftet, als er im US-amerikanischen Bundesstaat Alabama gemeinsam mit 2.600 weiteren Demonstranten gegen die Rassentrennung kämpft. Die Bundesregierung legt den „Bericht über die Lage der Landwirtschaft“ („Grüner Plan“) vor und vom Bielefelder Schwurgericht wird der 50-jährige SS-Oberscharführer Heinrich Klaustermeyer zu neun Mal lebenslänglicher Haft verurteilt. Gleichzeitig fliehen mehr als 100.000 Bewohner küstennaher Gebiete in Kalifornien und Japan in hochgelegene Regionen aus Furcht vor einer großen Flutwelle, die einem Seebeben im nördlichen Pazifik folgt. Am 24. Januar 65 verstirbt Winston Churchill in London. Im Frühjahr kommt Königin Elisabeth II zu Besuch und Ludwig Erhard ist Bundeskanzler. Die beiden deutschen Staaten sind uneins. In Griechenland kämpfen die Menschen mit einer Wetterkatastrophe, eine Kältewelle mit starken Schneestürmen lässt dort die Temperaturen im Februar auf bis zu minus 16 Grad sinken. Starke Schneefälle führen im Sauerland und in Bayern ebenfalls zu widrigen Verhältnissen.

Der Italo-Western „Für eine Handvoll Dollar“ mit Clint Eastwood kommt im März als erster seiner Art in die BRD-Kinos.

Seit dem Beginn des Vietnamkrieges 1955 kommt es im April 65 bei Angriffen von 150 südvietnamesischen und US-amerikanischen Militärflugzeugen auf Ziele in Nordvietnam zum ersten Luftkampf. Am 30. April werden die ersten Fotos eines menschlichen Embryos im Mutterleib vom US-amerikanischen Magazin „Life“ publiziert.

Im Mai 1965 wird es für die kleinen Tante-Emma-Läden in der Bundesrepublik eng. Der Handel-Wandel-Fortschritt in Form von immer mehr Supermärkten drückt ihnen die Luft ab und sie müssen um ihre Existenz bangen.

Währenddessen macht im Osten Pakistans ein Zyklon Schlagzeilen, der die Region schwer verwüstet und 12.722 Menschen in den Tod reißt. Im Juni verkündet Fidel Castro öffentlich, dass er die Überreste des Kapitalismus beseitigen werde, gleichzeitig nehmen die Beatles den Empire-Orden von ihrer Königin höchstpersönlich entgegen.

Anlässlich des 300-jährigen Bestehens des Postreisedienstes wird im Pforzheimer Postamt die erste vollautomatische und elektronisch gesteuerte Briefverteilanlage in Betrieb genommen. Südafrika wird von schweren Schneefällen heimgesucht.

Im Juli 65, 100 Jahre nach der Erstbesteigung der Nordwand des Matterhorns, meistert die Genferin Yvette Vaucher als erste Frau diese bergsteigerische Herausforderung. Die Sowjets starten die erste Proton-Rakete vom Weltraumbahnhof Baikanur.

Im August 65 verurteilt das Frankfurter Schwurgericht sechs Angeklagte im Auschwitz-Prozess zu lebenslangem Zuchthaus und elf Angeklagte zu Freiheitsstrafen bis zu 14 Jahren. Ludwig Erhard wird nach der Bundestagswahl im September 65 erneut Bundeskanzler. Im gleichen Monat stirbt Albert Schweitzer im Alter von 90 Jahren.

In Bayern sorgt das Auftreten von Pockenfällen für Entsetzen. Internationale Astronomen sind von der Entdeckung des inneren Saturnmondes Janus durch Audouin Dollfus im Dezember 1965 begeistert.

. . . und während all das in der Welt um mich herum geschieht,

nimmt mich das kleine Bruchsteinhaus in Glee gleich mit 2 Großmüttern bestückt in Empfang. Dort werde ich von meiner Mutter im Folgenden nicht mehr mumifiziert. Es wird das Zuhause der ersten 6 Jahre meiner Kindheit. Das Normalbenzin kostet 58 Pfennige, Diesel 46, das Heizöl gibt es für 22 Pfennig. Wir brauchen nichts von alledem, wir haben weder eine Heizung noch ein Auto. Es gibt kein Telefon und keinen Fernseher, aber wir besitzen ein Radio, aus dem sehr selten Musik oder eine menschliche Stimme ertönt, also lausche ich gespannt den Dialogen um mich herum.

Irgendwie scheinen die Menschen, die mich umgeben, oft zu diskutieren und wenig zu harmonieren. Elf Monate nach meiner Geburt kommt mein Bruder zur Welt.

Wir spielen im Wald und fahnden nach „der Muck“, während unsere Eltern im Wald das Holz für den Ofen schlagen. Samstags ertönt die Kreissäge; für mich ist sie die schönste Musik.

Wir spielen auf dem großen Grundstück am Waldrand hinterm Haus.

Wir haben einen kleinen Hund, einen Foxterrier, er heißt Peddy, und eine Katze gibt es auch.

An den Fenstern bilden sich in kalten Wintern Eisblumen, während der Herd in der Küche eine behagliche Wärme verströmt.

In den oft heißen Sommern lausche ich dem eifrigen Treiben der Bienen. Während meine Mutter den Bauern bei der Ernte hilft, verbringe ich viel Zeit auf den Feldern. In den Pausen sitzen wir mit den Erwachsenen zusammen im Heu und vertilgen Butterbrote mit Zuckerrübensirup, für uns Kinder gibt es Karo-Kaffee, die Sommer sind heiß und herannahende Gewitter Abenteuer und willkommene Naturschauspiele. Mit 6 werde ich eingeschult.

Ich sitze in der letzten Reihe neben einem türkischen Gastarbeiterjungen. Aufmerksam beobachte ich die ersten Integrationsversuche der Gastarbeiterkinder aus Italien und der Türkei. Diese werden nun auch meine Spielkameraden. Mit den Familien entwickelt sich eine Verbundenheit, und so fällt es mir heute leicht, Menschen mit unterschiedlichsten Mentalitäten und verschiedenster ethnischer Herkunft zu verstehen.

Später mache ich in therapeutischen Familiengesprächen hervorragende Erfahrungen mit Synchronübersetzungen bei der Überwindung von Sprachbarrieren. Die Sprache ist ja nur ein Aspekt der Kommunikation, wenngleich ein zentraler, so ist er doch nicht gleich jedes Mal der entscheidende Part darin.

Die Herausforderungen der Schulzeit kann ich meistern, der gebotene Stoff lässt sich leicht bewältigen. Mein besonderes Interesse gilt den Naturwissenschaften aber auch dem Fach Deutsch, da insbesondere der Literatur. Im Geschichtsunterricht interessiere ich mich nicht zufällig für die Zeit des Nationalsozialismus. Ich beobachte die Strukturen um Macht, Ohnmacht und Machtmissbrauch. Philosophie und Wissenschaft, das kritische Hinterfragen des Selbstverständlichen wird zu einer alltäglichen Übung und unbedingten Lebensaufgabe. Geleitet von dem Wunsch, die menschliche Funktionsweise zu ergründen, begeben sich mit 18 zur Ausbildung in eine Landesnervenklinik. Hier erwerbe ich umfangreiche medizinische Kenntnisse und lerne sämtliche psychiatrischen Krankheitsbilder von der Oligophrenie bis zur modernen Neurose mit ihren klinischen Erscheinungsformen kennen. Bevor ich endgültig zur Analyse komme, arbeite ich ein paar Jahre in der Dialyse, nebenbei besuche ich die Abendschule und mache mit 27 mein Abitur.

Es vergehen noch 3 Jahre, bevor ich mein Studium aufnehme, Jahre, in denen ich einen beachtlichen Stapel Fachliteratur durcharbeite neben meiner Tätigkeit in einer Fachklinik für Alkoholabhängige, die erste Einrichtung in Deutschland, die eine 6-wöchige Kurzzeittherapie anbietet. Es ist eine unglaublich spannende Zeit; viele der dort arbeitenden Therapeuten sind selbst Betroffene. Nicht selten kommen Prominente zur Behandlung. Bei meinen Forschungen nach den Ursachen der Erkrankung bleibe ich bei Patienten und Behandlern gleichermaßen erfolglos, die Vorgehensweise der Behandlung erachte ich als symptomatisch und beginne daraufhin 1995 mein Studium der Psychologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Während meines Studiums bin ich durch meine Tätigkeit auf einer psychiatrischen Aufnahmestation der Rheinischen Kliniken, gleich um die Ecke der psychologischen Fakultät, immer im Patientenkontakt. Meine Forschungen betreibe ich unermüdlich weiter. In den darauffolgenden Jahren entwickle ich eine Expertise im Umgang mit Glücksspielabhängigen, oft mehrfachabhängigkeitskranken und traumatisierten Patienten mit diversen Persönlichkeitsstörungen, unter deren Auswirkungen die Betroffenen selbst und ihre Angehörigen gleichermaßen leiden. Meine Haltung den Patienten gegenüber ist und bleibt getragen von dem Respekt gegenüber ihrem „so geworden sein“.

Meinem Studium folgt eine berufsbegleitende Ausbildung in psychoanalytisch-interaktioneller Therapie und im Anschluss eine Ausbildung in tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie. Beruflich lerne ich die Rehabilitation (VMO & MBOR) in der Orthopädie kennen. Dort begegne ich Menschen, die neben ihren orthopädischen Erkrankungen durch eine große Vielfalt an Beschwerden von chronischen Schmerzen bis hin zu eindrucksvollen Konversionsneurosen, vor allem aber den folgenschweren Auswirkungen chronischen Stresses imponieren.

Bevor ich mich in die Selbstbestimmung der eigenen Praxis begeben, mache ich mich auf zu einer letzten „klinischen Beweisaufnahme“ im Bereich § 64, einer forensischen Einrichtung. Während meiner klinischen Tätigkeit fragen mich immer wieder Menschen nach einer außerstationären Behandlung.

In tiefer Dankbarkeit und getragen von diesem mir entgegengebrachten Vertrauen möchte ich zukünftig auf diesem Weg all meine Erfahrungen und mein Können Menschen in schwierigen Lebenssituationen zur Verfügung stellen.



**Gerne können Sie montags von 8:00 - 9:00 Uhr & 18:00 - 19:00 Uhr
mit mir persönlich einen Gesprächstermin
unter 0176 - 68 76 12 82 vereinbaren . . .**

. . . ich bin nur einen Anruf weit von Ihnen entfernt!